

„Ich befürchte, es wird keine Normalität mehr geben“

Jazzmusiker Bernhard Ullrich bekommt schon Absagen für nächstes Jahr – und unterhält seit März einen YouTube-Kanal

Letzte Woche hat es im Leben des Klarinettenisten und Saxophonisten Bernhard Ullrich mal wieder sowas wie Normalität gegeben. Er war Dozent auf einem Jazz-Workshop in Lenk im Berner Oberland. Auch der war erst „auf der Kippe gestanden“, es war nicht sicher gewesen, ob er wegen Corona überhaupt stattfinden könnte. Dann wurde er eben doch „mit Schutzmaßnahmen“ durchgezogen. „Es war positiv, mal wieder in den Arbeitsalltag reinzukommen“, erzählt Ullrich, „sich mit internationalen Kollegen auszutauschen und mit denen auch zu spielen, hat gut getan“. Es standen dort auch einige Dozenten-Konzerte auf dem Programm.

Ansonsten ist im Leben des Grünwalder Jazzmusikers wenig, wie es vor Ausbruch der Pandemie gewesen ist. Konzerte, Workshops, Festivals: wurde alles abgesagt, vor kurzem wurde sogar ein Engagement in Dakar, das Ullrich im März nächsten Jahres gehabt hätte, aus dem Terminkalender radiert. „Es heißt ja immer, es wird verschoben“ - aber ob all die Projekte je nachgeholt werden können, ist einfach nicht klar.

Künstler und Corona: ein mehr als trauriges Kapitel. Musiker und Schauspieler, Kabarettisten, sie alle leben von der Interaktion mit ihrem Publikum. Bekommen bei Auftritten Anregungen für die weitere kreative Arbeit. Im Moment hangeln sie sich alle irgendwie durch, spielen unter freiem Himmel auch vor wenigen Besuchern, einfach, um nicht aus der Übung zu kommen. Und es zeichnet sich ja überhaupt nicht ab, dass man bald wieder herkömmliche Spielpläne umsetzen wird können. „Ich hab schon die Befürchtung, dass es so eine Normalität, wie sie vor Corona da war, nicht mehr geben wird“, meint Ullrich.

Dabei hat der Grünwalder, der auch in der Isartal-Gemeinde geboren ist und in Augsburg eigentlich Klavier studiert hat, schon immer verschiedene Standbeine gehabt - was ihm jetzt sehr zugute kommt. Er spielt schon lang mit beim Hugo-Strasser-Orchester, dessen Leitung er jetzt auch übertragen bekommen hat.



Bernhard Ullrich (l.) an dem Abend im „Treffpunkt“, hier mit dem Geschäftsführer der Nachbarschaftshilfe, Tobias Sicheneder (vorn, 2.v.l.), Treffpunkt“-Leiterin Alexandra Bitterwolf, Odette Zendek und weiteren Besuchern. Foto: Kästle

„Das ist jetzt für mich eine große Aufgabe und auch Freude“, nur leider, „im Moment unterschreibt freilich kein Management einen Vertrag mit uns“. Gleichzeitig hätten die „Hugo Strasser Hot Five“ im August eigentlich dabei sein sollen bei einer Sommer-Reihe des Deutschen Theaters. Aber auch dieses Open-Air Engagement wurde dann kurzfristig wieder abgesagt, nachdem die vorausgegangenen Veranstaltungen anscheinend schlechter angenommen worden waren als gedacht. „Anscheinend sind die Leute noch immer sehr vorsichtig.“



Studioaufnahmen zuhause für „Deine Blasmusik“. Foto: priva

Wenigstens vom Gärtnerplatztheater wurde Ullrich für den kommenden Herbst und Winter für vier Produktionen fest gebucht, und wenigstens kann er im Gärtnerplatztheater auch davon ausgehen, dass die Vorstellungen auch stattfinden werden. Das Theater hat die Corona-Auflagen schon vor der Sommerpause gewitzt umgesetzt, indem es einen Teil des Publikums auch auf der großen Bühne platziert.

Bernhard Ullrich, der zu Beginn des Lockdowns gar nicht in Deutschland gewesen ist, sondern in den USA und dort, weil er natürlich die Nachrichten verfolgte und in Florida die Ereignisse eigentlich parallel zu hier verfolgte, einen Youtube-Kanal aufgemacht hat, ist keiner, der Panik macht. Er ist ein Mensch der leisen Töne, er sagt, er nutzt die Zeit jetzt auch, um zu komponieren. „Und ich versuche aus eigener Kraft, mehr im Internet zu machen.“ 15 Stücke hat er auf seinem Kanal eingestellt, in den ersten Filmbeiträgen sieht man ihn in Flipflops und kurzen Hosen im tropischen Garten des Hauses, in dem sie in den USA wohnten, er spielt „Swanee River“ oder „I wish I was in Dixie“, wozu schönerweise dann der US-Amerikaner John Paiva, der in Deutschland lebt, noch Bass- und Gitarrenstimmen dazugemischt hat. Zuhause in der Isartal-Gemeinde hat er dann Sachen wie „Morgens um sieben ist die Welt noch in Ordnung“ von James Last oder „In a sentimental mood“ von Duke Ellington für seine fast 50 Abonnenten aufgenommen.

Auch seine Facebook-Seite hat er ein wenig aufgemöbelt, und ein paar Studiosessions konnte er ebenso abhalten, da kam halt dann der Produzent zu ihm nach Hause. Bernhard Ullrich sagt, er sei „ganz gut beschäftigt“. Aber natürlich denkt auch er wehmütig daran, wie er noch vor einem dreiviertel Jahr im Grünwalder „Treffpunkt“ Jazz-Platten aus seinem Fundus aufgelegt hat, dazu Wein ausschenkte, den er immer bei einem Winzer in Italien kauft und man einfach so zusammenstehen und zusammen trinken konnte, ohne sich Gedanken machen zu müssen. An dem Abend setzte er sich irgendwann ans Klavier und spielte, Caroline Weiß, eine Grünwalder Künstlerin, sang dazu – es war sehr besonders. Und es scheint ewig her zu sein.

Andrea Kästle